

Predigt zu Amos 5, 21-24

UND? Und Wie oft nehmen Sie dieses kleine Wort in den Mund?

Was passiert, wenn wir UND sagen? Was entsteht da?

UND weitet, da kommt noch mehr dazu. Es verbindet. Wir fügen damit etwas zusammen. Was passiert, wenn es fehlt? Kein Und weit und breit? Dann kann es sein, dass es so weit kommt wie wir heute beim Propheten Amos gehört haben: Gott wird schier wahnsinnig, alle seine Sinne sind entsetzt: „Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen. Es sei denn ihr bringt mir rechte Brandopfer dar. Und an euren Speiseopfern habe ich kein Gefallen. Und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder. Denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören. Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“. Woran leidet Gott? Es gibt kein UND zwischen den Geistlichen Ritualen, dem Gesang und dem Leben im Alltag, in der Konkretion von Gerechtigkeit und Recht. Da kommt nicht zusammen, was zusammengehört. Gott fühlt sich abgespeist mit Speiseopfern. Sich abgespeist fühlen! Ja wie fühlt sich das an?

Ich fühl mich da nicht ernst genommen, da werde ich nicht wirklich aufgenommen in den Gedanken, Gefühlen des anderen, sondern er sondert mich aus aus seinem Planen und Tun. Ich werde abgetan. Und so geht es also Gott mit seinem Volk. Gott, der doch so gerne seine Sinne zuwendet. ER **sieht** das Elend seines Volkes, **hört** den Schrei der Entrechteten, ER hat Gefallen an jedem, der sich zu IHM kehrt. Und jetzt kann der Ewige nicht mehr riechen, sehen, hören. Weil seine Menschen das Recht so verdrehen, aber so tun als wäre alles in Butter. Sie verrichten Festtage mit wohlgeordneten Opfern und opfern zugleich die Menschenrechte ihrer Gier und opfern Leben ihrem Größenwahnsinn. Die Welten werden getrennt. Wie wäre das, wenn das heilige Allerweltswort Und in meinem Leben vorkommt? Mehr vorkommt als das beliebte ABER? Dann darf in meinem Leben zusammenkommen, was zusammengehört: mein Denken Fühlen Handeln, Lieben – ein Ganzes. Es darf zusammenkommen das Schmerzhafte und das Glückliche in mir, meine Grenzen und meine Kraft - ein Ganzes. Das heilige Und verbindet mein Aufstehen, durch den Tag gehen, niederlegen mit der Wirklichkeit Gottes. Ora et labora – euer Lebensentwurf hier in der Community. Dieser bleibt für uns alle eine Herausforderung. Vor allem auch ds labora, unser Tun. Denn es geht ja nicht um Action an sich, Getriebenes Vieltun, sondern um konkrete Verkörperung von Gerechtigkeit durch mich, mein Auftreten: Wwo tauche ich auf und wo nicht? Wem stehe ich zur Seite? Gegen was begehre ich auf? Wo stimme ich zu? Wie rede ich daher? Und dieser ganze alltägliche Kleinkram und alle Anläufe im Lieben wollen verbunden sein mit der EINEN Liebe, GOTT. **Verbunden sein** – mit mir und GOTT. So kommt mein Leben in Fluss, wird flüssig so wie Gerechtigkeit und Recht. Ihre Konsistenz ist ja flüssig. Sie sind wie ein nie versiegender Bach, sie strömen. Die zwei großen Flüsse, die durch die Bibel hindurchströmen, die Herzanliegen Gottes, Recht und Gerechtigkeit. Sie werden zusammen genannt. Das ist wesentlich. Denn auch hier fehlt oft das Und. Rechtsprechung ist nicht per se gerecht. Wieviel legalisierte Ungerechtigkeit es doch gibt, wie sich Rechtsprechung missbrauchen lässt. In dieser Zeit der rechtsextremen Aufschwünge wird deutlich, dass wir unser deutsches Bundesverfassungsgericht noch mehr schützen müssen, die Unabhängigkeit der Justiz braucht weitergehenden Schutz

als bisher. Das haben wir am Beispiel Polens und Ungarn gesehen. Wie grausam, wenn Opfer von Gewalt vor Gericht kein Recht erhalten und Unrechtsmaßnahmen von Regierungen gerichtlich durchgesetzt werden. Amos klagt eben das alles konkret an: Sie verdrehen das Recht, nehmen Bestechung an, bestehlen die Armen. Seine Anklagen sind so aktuell. Und Sie gelten nicht nur einigen wenigen, die Mehrzahl ist verwickelt in diese Gewöhnung ans Unrecht, ins Opfern von Landschaften, Menschenleben, Wahrheit und zugleich feiern sie Gottesdienste oder konsumieren im entkirchlichten Raum Spiritualität als wäre alles in Ordnung. Diese Doppelmoral kann wahnsinnig machen. Bis heute. Wie kann ein Mensch einen anderen missbrauchen und gleichzeitig Sexualmoral einfordern? Wie doch Menschen zwei Gesichter tragen können, in der Familie zuschlagen und nach außen als redliche Bürger auftreten. Ach, könnte es doch geschehen, dass wir mit hineingenommen werden in die Abscheu Gottes. Dass auch wir die Doppelmoral entlarven, bei uns selbst, wo sie sich eingeschlichen hat in unser Verhalten und bei anderen. Es wäre nicht verkehrt, ein wenig wahnsinniger zu werden, also Sehnsüchte und Verdrängung in uns zu verspüren. Was passiert da, wenn Gerechtigkeit sich in mir ausbreiten darf? Wie fühlt sich das an? Wir würden fließender leben. Mein Denken in meine Hände fließen lassen, mehr Tränen und mehr Herzblut fließen lassen und meine Sorgen in die Arme Gottes und alles, was sich staut in mir, was ich festhalte, was mich festhält – Alles fließen lassen hin zu Gott – **mein ganzes Leben als die eine rechte Gabe**, an der er sich freut. Wie gern, stell ich mir vor, nimmt der Ewige das an: Lachfalten und Tränen, Irrtümer und Eingeständnisse, Fragen, Dank, Freude. Ja diese besonders, denn dass wir uns am Leben freuen ist ihm vielleicht der schönste Dank. **So ist mein Leben ein einziges Sakrament, alles von mir kann bei ihm einmünden. „Lenke deinen Lebensstrom hin zu GOTT. Er wird dir dort zum Meer des Lebens“.** Dieses Wort eines Wüstenvaters erinnert mich zu fragen: Wie komme ich immer wieder neu ins Strömen? „Wie ein nie versiegender Bach:“ Wie kann das eigentlich zugehen? Wie viele Bäche trocknen aus, weil sie sich oberflächlich speisen, aus Regenwasser. Woher speist er sich? Das ist die entscheidende Frage für einen Bach und für mich. Woraus schöpfe ich, täglich? Wenn wir uns aus großer Tiefe speisen, aus Gott, der tiefsten Quelle in uns, dann entfaltet sich Liebe in mir ganz leicht. Wie anstrengend ist es dagegen aus mir heraus gerecht sein zu wollen. Recht und Gerechtsein strömt mir aus Gott zu. Das ist die Fliessrichtung. Daran werde ich gerade im Gottesdienst erinnert. Gottesdienste sind - hoffentlich!-wie Brunnen, wo ich schöpfen und trinken kann, wo ich Unrecht benennen und abgeben kann, mich lieben und einbinden lassen kann. Ja Einbinden in eine Verbundenheit mit verschiedenen Menschen, mit der ganzen Schöpfung. Wo ich gespeist werde, wo meine Seele Geschichten schlürfen kann, die von Gerechtigkeit erzählen. Und wo ich hinein tauche ins heilige UND. GOTT und mein LEBEN ein ganzes. Ach, Wäre das schön, wenn das in Gottesdiensten geschieht, und wenn wir heute verbunden hinausgehen: das Doppelte in mir nur noch ein einziges. **Ein** Gesicht, das ich zeige, **eine** Zunge, mit der ich spreche und **einigewordene** Sinne. Sinnesorgane, die sich mit Gottes Sinnen vereint haben, so dass ich sehe und rieche und höre wie der Erbarmende und nicht riechen mag, was er nicht riechen mag. Dann ist es passiert: Mein Lebensstrom in SEINEM Strom. „Lenke deinen Lebensstrom hin zu GOTT, er wird dir dort zum Meer des Lebens.“